

RuhrNachrichten, 08.05.2012

Inszenierung Art-Ensemble-Theater Ein gelungener Monolog, der anstrengte und spiegelte

BOCHUM Das Art-Ensemble-Theater und die Evangelische Stadtakademie haben am Sonntag "Die Nacht kurz vor den Wäldern" auf die Bühne gebracht. Bei Kaffee und Erdbeerkuchen wurde es obszön. Und sagenhaft gut.

Von Nathanael Ullmann



Jürgen Larys in der Rolle eines namenlosen Obdachlosen schaut erwartungsvoll in den Zuschauerraum. (Foto: Nathanael Ullmann)

Sehnsuchtsvoll schaut Jürgen Larys in der Rolle eines namenlosen Obdachlosen durch das Fenster in den Zuschauerraum. Gleich wird er die evangelische Stadtakademie betreten, und die Zuschauer werden knapp anderthalb Stunden an seinem Schicksal teilhaben.

"Die Nacht kurz vor den Wäldern" heißt der Monolog von Bernard-Marie Koltès, den das Art-Ensemble-Theater am Sonntag präsentierte. Einmal jedes halbe Jahr findet eine Kooperation zwischen Art-Ensemble und Stadtakademie statt.

Einfach inszeniert

Das Stück in diesem Halbjahr bedarf keiner großen Inszenierung. Mehr als eine Säule in der Mitte und die Zuschauer an den Tischen um ihn herum braucht der Schauspieler nicht. Der Text ist stark genug. Im Wirrwarr der Gedanken ist trotz allem eine gewisse Struktur in der Rede des Obdachlosen.

Er erzählt von Liebschaften, von Erde essenden Prostituierten, von einer "Gewerkschaft im internationalen Maßstab" und davon, wie unbedingt er eine Bleibe für einen Teil der Nacht sucht. Verzweifelt ist er. Angetrunken. Am Ende.

Oft ist der Monolog obszön, angreifend und vor allem anstrengend, wie er da in seiner gesamten Länge inmitten der Zuschauer referiert wird. Die Leistung von Jürgen Larys dagegen ist sagenhaft gut und real. "Wir hätten das Stück natürlich kürzen können. Aber es ist vielleicht ganz gut, dass es etwas anstrengend ist", sagt Regisseurin Susanne Hocke.

Spektakel

Beim Nachgespräch wird klar: Trotz seiner 30 Jahre, die der Text schon alt ist, hat er an Aktualität noch lange nicht verloren - eher gewonnen. Aber ist es wirklich dieser arbeitslose Mensch, um den es in dem Stück geht, dessen Probleme auf dem Tablett serviert werden?

Oder ist es nicht viel mehr eben der Zuschauer, der bei seinem Kaffee und Erdbeerkuchen dem Spektakel zusieht, dem dieses Stück einen Spiegel vorhält? Eine Frage, die am Ende jeder Zuschauer für sich selbst beantworten muss.

<http://www.ruhrnachrichten.de/>